

Julius Wolff (1836 – 1902)

Julius Wolff wurde am 21.03.1836 in Märkisch Friedland in Westpreußen geboren.

Märkisch- Friedland war zu jener Zeit eine Hochburg des Handels und des Judentums. Der Ort hatte eine große jüdische Gemeinde, die sowohl durch hervorragende Schriftgelehrte, als auch durch angesehenere Handelshäuser einen ausgezeichneten Ruf in der näheren und weiteren Umgebung hatte.

In dieses für Bildung aufgeschlossene und fördernde Milieu wurde Julius Wolff hinein geboren. Einen erheblichen Anteil an seiner Entwicklung hatten vor allem seine Eltern, aber auch die fördernde Umgebung der jüdischen Gemeinschaft.

Seine Eltern **Sara und Borchard Wolff** hatten 5 Kinder und bezeichneten sich selbst als „bescheiden situiert“. Sie waren aber nach unseren Erkenntnissen wohlhabende und geachtete Geschäftsleute in Märkisch- Friedland.

Nach der Schilderung, die der Enkel Georg Wolff ¹ vom Hause Borchard Wolff gibt, war es ein florierendes Geschäftshaus, das mit Honig, Wachs und später auch mit Sprit handelte.

Vater Borchard war Chef des Kaufhauses „*Fa. Borchard Wolff & Sohn*“ und Vizebürgermeister von Märkisch-Friedland.

Georg Wolff meint sich zu erinnern, dass er auch Synagogenvorsteher der dortigen großen jüdischen Gemeinde war. Diese Annahme begründet er damit, dass Borchard Wolff an Jom Kippur, dem jüdischen Versöhnungstag, das feierlichste Gebet des Jahres, das Kol Nidre, vortragen durfte, was wiederum den Enkel tief beeindruckte.

Mutter Sara wird vom Enkel als „*der Frau Rätin Goethe ähnlich in ihrer stolzen Würde*“ geschildert. Sie pflegte einen ausgedehnten Briefwechsel mit ihren in Berlin studierenden oder dort in der Lehre stehenden Kindern. Ihre Briefe an die Kinder zeigen uns eine tiefe Verwurzelung im Judentum der deutschen Ostprovinzen. Von Märkisch- Friedland aus leitete Mutter Sara ihre Kinder in Berlin an, ein gutes und tüchtiges Leben zu führen. Ihre außerordentliche Persönlichkeit ist am besten dargestellt im Erinnerungsbuch von Anna Wolff:

„.....die Mutter aber das Ideal einer Frau, wie man es wohl in dem engen Rahmen einer kleinen Stadt, in beschränkten Verhältnissen nur in den seltensten Fällen finden dürfte. Sie war die eigentliche Erzieherin, sie war es, zu der Euer Großvater (gemeint ist Julius Wolff) bis zu ihrem Tode mit unbeschreiblicher Verehrung und Stolz emporblickte. Eine Fülle von Briefen.....zeugt von der Art, wie sie ihn zu erziehen wusste, wie sie durch Beispiel, Rat und Belehrung alle Eigenschaften seines Gemüts, Charakters und Geistes zu entwickeln versuchte,

¹ Siehe Quellenangaben und Nachwort am Ende des Artikels.

wie sie bei dem Knaben, der schon mit 13 Jahren das Elternhaus verlassen....und in fremden Hause leben musste, die in ihm ruhenden schönen Keime zu fördern verstand, wie sie seines Herzens und Geistes Wert erkannte und sich daran freute.....So zeigen seine Knabenbriefe eine merkwürdige Reife, eine zärtliche Verehrung für die Seinen, ein warmes Interesse für die Verhältnisse des Elternhauses, auch für die geschäftlichen, und er nimmt Teil an den mancherlei Sorgen, die dasselbe zuweilen bedrücken..... “

Schon früh erkannten die Eltern die außergewöhnliche Begabung ihres Sohnes Julius und schickten ihn mit 13 Jahren auf das renommierte Gymnasium „Zum Grauen Kloster“ in Berlin. Obgleich er nachzulernen hatte, brillierte er dort bald in allen Fächern. Dies wissen wir durch die Nekrologe für Julius Wolff, u.a. von seinem ehemaligen, hochbetagten Direktor dieser Schule.

Nach dem glanzvoll abgelegten Abitur wurde er von den Eltern weiterhin in Berlin zu Verwandten und Geschäftspartnern gegeben, damit er dort Medizin studieren konnte. Gestützt und moralisch- seelisch geleitet wurde er in dieser Zeit durch die fast wöchentlich eintreffenden Briefe seiner Mutter Sara. Wie sehr Julius Wolff am Leben der Seinen Anteil nahm, zeigt auch, dass er, laut Anna Wolff, während seiner gesamten Studienzeit *„einigen Kindern Unterricht in den Schulfächern gab, denn es lag ihm am Herzen, seinen Eltern soviel es ging die Kosten seines Studiums zu erleichtern.“*

1860, also schon mit 24 Jahren, promovierte er im Fachgebiet Chirurgie bei Bernhard von Langenbeck in der Berliner Charité.

Seine Dissertation ist völlig in lateinischer Sprache abgefasst, was allerdings damals üblich war.

Der Titel ist: *„De Artificiali Ossium Productione in Animalibus“*.²

Bewegend für uns als Leser, aber auch bezeichnend für den Menschen Julius Wolff, ist der handschriftliche Eintrag auf dem Vorblatt:

„Seinen heißgeliebten, bis in den Tod verehrten Eltern widmet dies Erstlingswerk als Zeichen kindlicher Liebe und Dankbarkeit der Verfasser.“

Diese sehr persönliche Widmung war wohl gedacht als eine Übersetzung (für die des Latein nicht kundigen Eltern) der auf der ersten Seite angebrachten Widmung in lateinischer Sprache:

*« Parentibus optimis dilectissimis ad ceneres colendis »*³

Der ärztliche Weg von Julius Wolff ist im Erinnerungsbuch seiner Frau Anna wie folgt beschrieben:

Mit 25 Jahren (1861) ließ sich Julius Wolff bereits nach der Staatsprüfung als praktischer Arzt in Berlin nieder. Daneben war er untersuchender Vertrauensarzt bei der „Lebens Versicherungs Gesellschaft Germania“.

² Über die Regeln des Knochenwachstums bei Lebewesen.

³ Den besten, geschätztesten Eltern, denen man sein Leben lang anhänglich sein wird.

Gleichzeitig setzte er seine chirurgischen Forschungen in der Charité fort und arbeitete mit experimentellen Untersuchungen zum Wachstum und zur inneren Struktur der Knochen .

Lebenslang hatte er die Angewohnheit, morgens ab 5 Uhr bis gegen 8 Uhr „ *in seiner Wissenschaft sich lernend und forschend zu bemühen.*“

1868 habilitierte er sich (ebenfalls bei Langenbeck) und wurde zum „*Privat-Dozenten*“ mit Vorlesungstätigkeit berufen.

Nach allen Aussagen war er „ein begeisterter und begeisternder Hochschullehrer“.

Im gleichen Zeitraum nahm er außerdem an 3 Kriegen⁴ als Chirurg und Wundarzt teil und erhielt einige hohe Orden und Auszeichnungen. Das Eiserne Kreuz wurde ihm nach dem Bericht seines Neffen Georg Wolff „*vom König persönlich an die Brust geheftet*“

Nach seiner Habilitation gründete er mit seinem lebenslangen Freund Emanuel Mendel⁵ eine kleine Poliklinik in der Kaiserstraße im Osten Berlins, wo er chirurgisch tätig war, sein Freund Mendel dagegen Nervenranke behandelte. Diese Klinik wurde aber bald für beide zu klein.

1869 heiratete er Anna Weigert, Tochter des hoch angesehenen Königlichen Kommerzienrates Salomon Weigert. Das Paar bildete mit 4 Kindern eine glückliche Familie. Der Tod der sehr begabten 6 jährigen Tochter Käthe war ein schwerer Schicksalsschlag für die Eltern.

Nach der Heirat konnte er sich bald schon seinen innigsten Wunsch nach einer „*in eigenem Hause befindlichen Klinik für chirurgische und orthopädische Patienten*“ einrichten.

Nach Anna Wolff war es damals mit 47 Betten die größte Privatklinik Berlins. Sie führte ihrem Mann die Bücher, wie sie auch immer alle seine wissenschaftlichen Arbeiten Korrektur las.

Die Klinik führte Julius Wolff nach dem Motto: „*Meine Patienten sollen es gut haben.*“ Laut Anna war der Betrieb „*nicht auf Gewinnstreben angelegt*“.

1884 wurde Julius Wolff zum Außerordentlichen Professor ernannt.

Seine jahrzehntelangen Forschungen fasste er 1892 in seinem Hauptwerk zusammen: „Das Gesetz der Transformation der Knochen“, heute in der Orthopädie als „Wolff'sches Transformationsgesetz“ bekannt. Dieses klassische Standardwerk begründete die Eigenständigkeit der Orthopädie.

Er führte als einer der ersten Ärzte Operationen an der Gaumenspalte bei Kindern und am Klumpfuß in der Charité aus, und er entdeckte die Osteoporose als eigenständige Krankheit.

Zu bedenken ist auch, dass er seine Operationen ohne die Hilfe von Röntgenstrahlen durchführte.⁶

⁴ 1864 Preußen und Österreich gegen Dänemark, 1866 Preußen gegen Österreich, 1870/71 Preußen und die anderen deutschen Staaten gegen Frankreich.

⁵ Emanuel Mendel (1839- 1907), Prof. der Psychiatrie, Wissenschaftler und Kommunalpolitiker der Fortschrittspartei in Berlin. Gedenktafeleinweihung 2003

⁶ Die Röntgenstrahlen wurden 1895 entdeckt. Und 1900 erst gab es den ersten Röntgenkongress in Berlin.

Erst 1894 wird seine Poliklinik, die er bislang vollkommen privat finanziert hat, etatmäßig in die Universität aufgenommen. Und nur wenige Wochen vor seinem Tod wird sie endlich als „Königliche Universitäts- Poliklinik“ in den Verband der Charité aufgenommen.

1899 wird Julius Wolff zum Geheimen Medizinalrat ernannt. Dies ist für ihn und die Familie die Krönung seines Lebenswerkes.

Im Nachlass sind 72 Briefe von Kollegen und dankbaren Patienten aus aller Welt zu finden, die medizinhistorisch in vieler Hinsicht aufschlussreich sind. Man spürt die immense Autorität von Julius Wolff als Fachmann, mit dem man schwierige Fälle diskutieren konnte.

Bei Anna Wolff ist zu lesen, dass Patienten sich schon besser fühlten, wenn Julius Wolff nur ins Zimmer trat. Und diese besondere Seite seiner Persönlichkeit teilt sich auch in den vielen privaten Briefen mit.

Im Nachlass finden sich 168 Briefe, die ihm seine 4 Geschwister (und später dann auch ihre Ehepartner) vom Beginn seines Studiums an schrieben.

Hier erfahren wir z.B., dass Julius Wolff für die Kinder seines Bruders Gedichte schrieb und bebilderte. Überhaupt tritt er uns als ein inniger Familienmensch gegenüber. Man spürt deutlich, dass dieser Bruder für alle 4 Geschwister ein Vorbild war. Es bestand offensichtlich ein enger Zusammenhalt der Geschwister untereinander, aber auch mit deren späteren Ehepartnern. Dieser lockerte sich zwar deutlich nach der Heirat von Julius 1869 mit Anna Weigert, löste sich aber keineswegs auf. (Zeitraum der Briefe: 1851 – 1870). Zur gleichen Zeit sind praktisch alle seine Geschwister verheiratet und haben große Familien.

Seine Reisen führten ihn (außer zu wissenschaftlichen Kongressen) vorwiegend in die nähere Umgebung, nach Märkisch- Friedland und Schmiedeberg, Annas Heimat.

Seine enge Verbundenheit mit der Heimatstadt Märkisch- Friedland zeigte sich auch in den Stiftungen, die er zusammen mit seinen in Berlin arrivierten Brüdern für den Synagogenschmuck der dortigen jüdischen Gemeinde machte. Zu seinem Neffen Georg soll Julius Wolff einmal gesagt haben: *„Zu den beiden erhabensten (sic) Augenblicken in seinem Leben zähle er zwei, den ersten, da er in den Bahnhof Roma, den zweiten, da er in den Bahnhof Märkisch- Friedland einfuhr.“*

Dies kann man erst völlig verstehen, wenn man weiß, dass seine einzige große Reise, zusammen mit einem Arztfreund, nach Italien ging, wovon er Anna begeisterte Berichte schickte.

Im Erinnerungsbuch seiner Frau Anna erhebt sich vor uns ein überaus vielseitig interessierter Mensch. Er liebte die Klassik und die Antike über alles. Die griechische Sprache beherrschte er so, dass er aus Dramen deklamieren konnte.

Das Theater war eine seiner großen Lieben, und er pflegte auch mit seinen Kindern kleine Aufführungen bei besonderen Anlässen zu geben. Er sang mit Hingebung und so oft es eine Gelegenheit dazu gab. Er ließ sich von einer befreundeten Pianistin begleiten, indem er Dramen, Verse etc. sprach (also eine Art Sprechgesang).

Seine Schule und seine Lehrer ehrte er ein Leben lang und war bemüht, auch hier etwas zurück zu geben. Er war glücklich, Hausarzt bei seinen früheren Lehrern zu sein. Anna berichtet, dass er, *“ wenn irgend möglich, als Mann die Festabende des Vereins der Klosteraner besuchte “*.

Es sind im Nachlass auch sehr eindrucksvolle Ehebriefe zu finden, insgesamt 462, jeweils die Hälfte von einem der Partner verfasst.

Sie wurden in der Zeit von 1868 bis 1900 geschrieben, offensichtlich während der 3 Feldzüge von Julius Wolff (es sind etliche Medaillen und Orden im Nachlass) oder aber während Kuraufenthalten.

Die Briefe geben Zeugnis einer geglückten Ehe und Partnerschaft und zeigen alle Facetten des Menschen Julius Wolff. Sie lassen uns Anteil nehmen an einem erfüllten, aber auch ungewöhnlich angestrengtem Leben.

Julius Wolff starb mit 66 Jahren am 18. Februar 1902 auf dem Nachhauseweg von seiner Klinik an den Folgen eines Schlaganfalles. Anna Wolff nennt es:

„Er starb in den Sielen.“

Er wurde auf dem Jüdischen Friedhof in Berlin- Weißensee unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit bestattet.

Zitierte Quellen aus dem Nachlass:

1. Erinnerungsbuch von Anna Wolff
2. Brief von Georg Wolff „über unsere Familie“ an Hans Julius Wolff aus den Jahren 1919 / 1920 (53 Din A4 Blätter)

Notiz zur Verfasserin:

Karola Nick ist freie Mitarbeiterin des Jüdischen Museums Frankfurt und arbeitet dort sowohl bei der Archivierung von Nachlässen als auch auf dem Feld der Transkription.



Nachwort zum Artikel:

Die Verfasserin bezieht ihre Kenntnisse über das Leben von Julius Wolff aus Dokumenten des **Nachlass' Hans Julius Wolff**, den sie in den Jahren 2006 bis 2008 im Jüdischen Museum Frankfurt archivierte.

Dorthin gelangte er durch

die Urenkelin von Julius Wolff, **Frau Dr. Katherine Wolff**. Ihr Vater Hans Julius Wolff hatte ihn 1935 von Berlin in die erzwungene Emigration nach Panama, später nach USA, mitgenommen. Obgleich Hans Julius Wolff als weltweit anerkannte Autorität in Griechischem und Römischen Recht an verschiedenen Universitäten in USA lehrte, folgte er 1952 einem Ruf nach Mainz, später nach Freiburg, und brachte so den Nachlass wieder nach Deutschland zurück.

Der Nachlass umfasst mehr als 1000 Briefe, Familiendokumente, wissenschaftliche Arbeiten, Tagebücher, Orden und Ehrenzeichen.

Als Historiker wusste Hans Julius Wolff um den Wert seines großen Familien-Nachlasses. Man kann seine Leistung, diesen gerettet und somit dem nationalen Gedächtnis vermacht zu haben, gar nicht hoch genug würdigen.